

Liturgiewissenschaft – Pastoraltheologie

Plöger, Josef G. und Weber, Hermann Joh. (Hrsg.): *Der Diakon. Wiederentdeckung und Erneuerung seines Dienstes*. Herder, Freiburg – Basel – Wien 1980. Gr.-8°, 325 S. – Geb. DM 36,-.

Die Wiedererrichtung des Ständigen Diakonates durch das Zweite Vatikanische Konzil ist vielleicht nicht die bedeutendste seiner Taten, aber doch diejenige, die ganz allgemein den Weg der Kirche in die Zukunft am stärksten markiert. Noch ist die Zahl der Ständigen Diakone in der Weltkirche nicht sehr groß; aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Anruf der Kirche ein solches Amt zu übernehmen, auf ein Echo gestoßen ist, das man vielleicht nicht erwartet hatte.

So ist die Konzeption des vorliegenden Werkes, die Fragen des Ständigen Diakonates im Aspekt der Vergangenheit und der Gegenwart wissenschaftlich fundiert darzustellen, doch allgemein verständlich, aufs höchste zu begrüßen. Ein solcher Plan erscheint deshalb um so wichtiger, als es sich nicht um das Werk einiger weniger Autoren handelt, sondern jeder einzelne Bereich von einem Spezialisten bearbeitet wird, so daß einerseits die Garantie gegeben wird, daß möglichst alle Aspekte des Diakonates berücksichtigt sind, und trotzdem die Vielfalt der Meinungen erhalten bleibt.

Das Werk gliedert sich in drei Teile. Der erste Teil befaßt sich mit der Geschichte des Diakonates. Er enthält folgende Beiträge: Heinz-Josef Fabry, Der altorientalische Hintergrund des urchristlichen Diakonats. Udo Borse, Thimotheus und Titus, Abgesandte Pauli im Dienst des Evangeliums. Bernhard Domagalski, Römische Diakone im 4. Jahrhundert. Zum Verhältnis von Bischof, Diakon und Presbyter. Ernst Dassmann, Diakonatsamt und Zölibat. Bruno Kleinheyer, Vorbereitung auf das Diakonatsamt durch Lektoren- und Akolythendienste.

Der zweite Teil behandelt den ständigen Diakonatsamt im Aspekt des 2. Vatikanischen Konzils. Er umfaßt folgende Beiträge: Norbert Trippen, Die Erneuerung des Ständigen Diakonats im Gefolge des 2. Vatikanischen Konzils. Hermann Joh. Weber, Zur theologischen Ortsbestimmung des Diakonats in einem Weihesakrament. Otto Nussbaum, Theologie und Ritus der Diakonenweihe. Heinzgerd Brakmann, Zum Dienst des Diakons in der liturgischen Versammlung. Emil J. Lengeling, Der Diakon in den neuen liturgischen Büchern. Verwirklichtes und Versäumtes. Josef G. Plöger, Der Aufruf zum Hören. Bemerkungen zur Verkündigung im Buch des Propheten Jeremia. Johannes Overath, Der Diakon als Sänger. Ulrich Brisch, Diakonatsamt und Caritas. Aussagen und Überlegungen zur Caritas der Kirche und zum Auftrag des Ständigen Diakons. Heribert Heinemann, Diakon als Leiter einer Gemeinde? Helmut Büsse, Der Ständige Diakonatsamt im Kontext der pastoralen Dienste. Eine pastoraltheologische Zwischenbilanz.

Der dritte Teil befaßt sich mit dem Bildungsweg der Diakone und ihrer geistlichen Lebensform. Er enthält folgende Abhandlungen: Josef Kardinal Frings, Zum Dienen bestellt. Balthasar Fischer, Dienst und Spiritualität des Diakons. Das Zeugnis einer syrischen Kirchenordnung des 5. Jahrhunderts. Klaus Hemmerle, Diakonatsamt und Eucharistie. Eine Meditation. Theodor Schnitzler, Die heiligen Diakone.

Aus dem Vorstehenden dürfte hervorgehen, daß es wohl kaum einen Aspekt gibt bezüglich des Fragenkreises um den Ständigen Diakonatsamt, der in dem Werk nicht berücksichtigt ist. Da fast alle Abhandlungen mit einem eingehenden textkritischen Apparat versehen sind, ist auch über das Werk selbst hinaus Gelegenheit gegeben, sich weiter zu orientieren, bzw. über kontroverse Meinungen sich aus der Original-Literatur zu informieren. Man wird

nicht einfach mit Meinungen konfrontiert, sondern es wird überall versucht, diese zu belegen. Wie man auch über den Ständigen Diakonat denken mag, an der Objektivität dieses Werkes kann nicht gezweifelt werden.

Einem Werk, das wie dieses der aktuell lebendigen Gegenwart kirchlichen Lebens gewidmet ist, dürfte eine Rezension dann am besten gerecht werden, auch im Hinblick auf den zur Verfügung stehenden Raum, wenn der Rezensent versucht, aus eigenem unmittelbar aktuellem Leben dem Werk zu begegnen.

Da ist als erstes zu sagen, daß die Erneuerung des Ständigen Diakonates wohl angeregt, aber von der Sache her nicht bedingt ist durch den sogenannten Priestermangel der Gegenwart. Der Ständige Diakonat, wie das Konzil ihn gedacht hat und auch aus den ontologischen Motiven heraus, ist keine klerikale Feuerwehr zur Beseitigung des Priesternotstandes. Alle Artikel zeigen das, auch wenn es nicht ausdrücklich erwähnt ist. Man begegnet dem Ständigen Diakonat völlig falsch, widerspricht dem Geist des Konzils, wenn man ihn als eine Ersatzlösung für fehlende Pfarrer und Kapläne ansieht.

Um so mehr kommen in dem Werk alle jene Fragen und auch Probleme zur Sprache, die diese alte neue Einrichtung für die Gegenwart bringt. Das ist um so mehr notwendig, als die Kirche ja nicht nur den Ständigen Diakonat wieder hergestellt hat, sondern auch auf ganz neue Formen kirchlichen Dienstes zurückgreift, wie sie in den Dienstbezeichnungen Gemeindeassistent, Pastoralassistent zum Ausdruck kommen. Daß die Dinge hier nicht abgeklärt sind, auch nicht im Augenblick sein können, wird in ausgezeichneter Weise immer dann dargestellt, wenn die Thematik es erfordert. Dabei wird keinem Ressentiment und keinem Prestigedenken Raum gegeben. Vielmehr handeln diesbezüglich alle Beiträge nach einem Grundsatz, der zwar, wie es scheint, nirgends erwähnt wird, den Kardinal Döpfner bei der ersten Diakonatsweihe in der Diözese München formuliert hat: der Ständige Diakonat müsse sich frei halten von Positionsdanken. Er ist nicht gegen, sondern mit allen anderen da, die legitim zum kirchlichen Dienst bestellt sind, sei es nun durch Weihe oder durch sonstige neue Formen der Sendung.

Sucht man nach einem gemeinsamen Nenner, auf den alle Aussagen der in ihrer Zielsetzung so unterschiedlichen Beiträge des Buches zu bringen sind, so möchte der Rezensent das so formulieren: Der Ständige Diakon soll ein Mann sein, der aus dem Leben genommen ist, hier ein, wie ausdrücklich gesagt sein soll, nicht-theologisches Fachwis-

sen, auf welcher Ebene auch immer, mitbringt, und es in seinem Diakonat fruchtbar macht. Ontologisch-theologisch formuliert, soll er seinen Weltbereich mit seinem Wissen und seiner Erfahrung näher an den Altar heranbringen. Das ist etwas Neues, so bisher noch nicht Praktiziertes, aber doch mindestens Sinnvolles, wenn nicht gar Gefordertes angesichts der gewaltigen Spezialisierung, die der Schöpfungsauftrag Gottes an den Menschen in unseren Tagen erfahren hat, sich die Erde untertan zu machen. Gestützt wird diese Auffassung des Diakonates durch die subtilen Untersuchungen des Buches über die Geschichte des Diakonates, weit über das Christentum in das Altertum hinein, wo, unter anderen Termini und Verhältnissen, Vorbilder zu finden sind.

Es entsteht dann natürlich die Frage, die ebenfalls immer wieder in dem Buch diskutiert wird, wie es denn mit dem Ständigen Diakon als theologischem Fachmann, um es einmal so zu sagen, bestellt sein soll. Es ist klar, daß der Ständige Diakon ein gewisses theologisches Mindestwissen mitbringen muß zu seinem unmittelbaren kirchlichen Dienst, aber es muß auch, und dies *sine ira et studio*, darauf aufmerksam gemacht werden, daß der studierte Theologe, ohne daß er im geringsten abgewertet ist, heute immer mehr in der Gefahr ist, ein »reiner Fachmann« zu sein bzw. zu werden, wie andere Fachleute auch; und auch er ist, wie jeder Wissenschaftler, wo auch immer er seine Wissenschaft ausübt, vor der sogenannten Fachidiotie nicht abgesichert. Dem Rezensenten begegnete einmal in früheren Jahren ein Wort des damaligen Kardinal Fischer von Köln, der in einer Auseinandersetzung mit einer katholisch-theologischen Fakultät die Formulierung traf: »Ich will keine gelehrten Priester, ich will fromme Priester«. Man sollte, und das kommt in dem Buche auch immer wieder zum Ausdruck, es vielleicht als eine generelle Bedingung für den kirchlichen Dienst formulieren, und zwar für alle Positionen, daß auf der Basis eines hinreichenden theologischen Wissens es vor allem auf die Frömmigkeit ankommt, und wenn dann hervorragendes Fachwissen sich damit paart, so ist das um so besser. So wird auch in dem Buche immer wieder der Ständige Diakonat abgeschirmt gegen den Vorwurf unzureichender theologischer Basis. Es wird aber auch immer wieder deutlich hervorgehoben, daß hier Aufgaben für die Zukunft bestehen, welche, um mit Toynbee zu sprechen, eine challenge of history sind, an alle, welche sich dem Ständigen Diakonat widmen wollen, gleichgültig, woher sie kommen.

Immer wird in dem Werk der »fromme Diakon« gefordert und sein »dienender Charakter« akzen-

tiert hervorgehoben. Das hat zur Folge, daß der Ständige Diakon abgegrenzt wird gegen Priesteramt und Bischofsamt. Das heißt, wie es hier ausgedrückt werden soll, gegenüber jenen kirchlichen Funktionen, die, vom *Herrn* eingesetzt, »pontifikal« Charakter tragen im Sinne der Alten, wo der Mensch Mittler zwischen Gott und den Menschen ist, sei es in der Sündenvergebung zum Beispiel oder in der Eucharistiefeier bzw. in der Sakramentspendung, soweit sie auf jene Ämter beschränkt ist. Es erscheint dem Rezensenten das sehr wichtig, weil mit allem Nachdruck hervorgehoben werden muß, daß der Ständige Diakon keine Kritik am bisherigen Priesterbild ist, noch irgendwie und im entferntesten dieses Priesterbild negiert oder es als wünschenswert erscheinen ließe, es zu ändern. Es muß als ein Verdienst des Buches bezeichnet werden, gerade hier viele Mißverständnisse auszuräumen.

Diese Abgrenzung des Ständigen Diakonates, welche seinen dienenden, dem Gehorsam verpflichteten Charakter notwendig akzentuiert, ist nach Meinung des Rezensenten vielleicht eine der wichtigsten soziologischen Aufgaben des Diakonates innerhalb der Kirche der Zukunft. Es soll die Meinung gesagt werden, daß es auch Aufgabe der Ständigen Diakone ist, durch Bescheidenheit, gerade auch im Bezug auf theologische Lehrmeinungen, sich hervorzuheben, nicht Recht haben zu wollen unter allen Umständen, sich nicht verleiten lassen, im Namen der Wissenschaft gegen das Lehramt aufzutreten, was leider auch innerhalb der Kirche heute so oft geschieht. Jeder weiß, daß es dieser Zweit schwer fällt, zu gehorchen. Kürzlich wurde einmal gesagt, diese Zeit könne man durch das Schlagwort charakterisieren: »Es ist alles erlaubt, mit der einzigen Ausnahme, etwas zu verbieten.« Das macht ja gerade die Position der Kirche in der Gegenwart so schwer, daß sie eine Kirche des Gehorsams ist, oder sie ist nicht mehr; und gerade hier kann der Ständige Diakon, wenn er sein Amt vom Charisma, von der Frömmigkeit her sieht, gerade auch im Hinblick auf die Vergangenheit, wie sie das Buch so eindrucksvoll zeichnet, eine bedeutende historische Funktion ausüben, daß er den Gehorsam wieder herausstellt, in einer Zeit, die nicht gehorsam sein will. Das betonen insbesondere die eindrucksvollen Worte von Kardinal Frings, welche in dem Buche abgedruckt sind unter dem Titel: »Zum Dienen bestellt«. Hier ist nämlich das vorstehend Gesagte über das Soziologische hinaus in eine charismatische Situation überhöht, wenn es heißt: »...durch die Diakonatsweihe seid Ihr Christus... ähnlich... und zwar vor allem dem dienenden Christus«; »...sollt Ihr Christus, dem Herrn, ähnlich werden in seiner Bußgesinnung«.

Das Büßen für den Hochmut in der Kirche, und der Rezensent möchte sich die Freiheit nehmen, das so zu sagen, ist eine wesentliche charismatische Aufgabe des recht verstandenen, wieder erneuerten Ständigen Diakonates.

So ist es kein Zufall, daß am Ende des Werkes zwei Diakone herausgestellt werden, welche die ganze Spannweite der Aufgaben modernen Ständigen Diakonates für die Kirche zu charakterisieren gestatten: Ephräm, der Syrer, und Franz von Assisi. Die Schriften Ephräm's, primär theologisch, wenn man will, pastoral-theologisch orientiert, enthalten so viele, unmittelbar das Philosophische betreffende Aussagen, daß in vielen philosophischen Instituten seine Werke zu finden sind. Ephräm vertritt, so sei hier gemeint, den Wissenschaftler, den Mann des Geistes im Bereiche des Diakonates, und Franz von Assisi den dienenden, ganz den Armen zugewandten, wodurch deutlich gemacht wird, daß der Ständige Diakon bei allen anderen Aufgaben niemals seinen Dienst am bedürftigen Menschen, und das kann durchaus auch im intellektuellen Bereiche sein, übersehen darf. In der Vielfalt seiner Darstellungen gibt das Buch keine bestimmten Rezepte, redet keinen irgendwie gearteten Manipulationen, mögen sie auch noch so berechtigt sein, das Wort, sondern zeigt Wege, wissenschaftlich, historisch und sachlich fundiert, die zu gehen die Aufgabe der Zukunft bleibt.

Herrn Weihbischof Dr. August Frotz wurde dieses Buch als Dankgabe zum 75. Geburtstag gewidmet: er ist der Beauftragte des Erzbistums Köln für die Fragen des Ständigen Diakonates; schon vor dem Konzil hat er die Entwicklung des Diakonatsgedankens maßgeblich vorangetragen.

*Prof. Dr. Joseph Meurers,
Ständiger Diakon der Erzdiözese München
und Freising*